



Landeshauptstadt
München

Ich bin Sinto *



**Sinto: Angehöriger der Minderheit der Sinti.
Ausführliche Informationen zur (Selbst-) Bezeichnung Sinti und Roma bzw.
Rom*nja und Sinti*zze finden Sie hier: www.muenchen.de/demokratie*



Landeshauptstadt
München

Ich bin Münchner



„Das Verhältnis meines Vaters zu dieser Stadt ist immer zwiespältig geblieben. Einerseits war München seine Heimatstadt, andererseits wurde er von hier nach Auschwitz deportiert.“

Peter Höllenreiner ist am 28. Juli 2020 im Alter von 81 Jahren in seiner Heimatstadt München gestorben. Er war einer der letzten Zeitzeugen der Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus. Die Landeshauptstadt München trauert um einen großen und vornehmen Münchner. Das folgende Interview wurde mit einem seiner Kinder geführt.

Was hat Ihren Vater mit München verbunden?

Das Verhältnis meines Vaters zu dieser Stadt und zu diesem Land ist immer zwiespältig geblieben. Einerseits war München seine Heimatstadt – er ist hier in eine alteingesessene Münchner Familie hineingeboren. Andererseits war München aber auch Ausgangspunkt seiner Deportation nach Auschwitz – und der Ort, an dem er auch nach 1945 immer wieder Ausgrenzung und Diskriminierung erlebt hat. Dabei wollte er einfach nur als Münchner, als Deutscher, als Mensch akzeptiert und anerkannt werden.

Was zeichnete Ihren Vater aus?

Mein Vater war sehr fleißig und ehrgeizig. Er war aber gleichzeitig auch sehr höflich und charmant. Obwohl er als Geschäftsmann ziemlich erfolgreich war, ist er nie abgehoben, sondern immer bodenständig geblieben.

Was bedeutete es für Ihren Vater, Sinto zu sein?

Mein Vater war noch keine vier Jahre alt, als er mit seiner Familie nach Auschwitz deportiert wurde. Die Grausamkeiten, die er dort erlebt hat, haben ihn nie wieder losgelassen. Nach dem Krieg hat er versucht, seine Identität abzustreifen – weil er gehofft hatte, damit auch die furchtbaren Erinnerungen abschütteln zu können. Erst in den letzten Jahren vor seinem Tod hat er wieder einen Zugang zu seiner Identität als Sinto gefunden. Das war ihm sehr wichtig. Er hat sogar wieder angefangen Romanes zu sprechen.

Was hat sich Ihr Vater für München gewünscht?

Der große Wunsch meines Vaters war es, in München eine Stiftung oder einen Verein zu gründen, der sich für die Menschenrechte von Sinti und Roma einsetzt. Leider ist er gestorben, bevor er diesen Traum realisieren konnte. Er hat sich immer gewünscht, dass Sinti und Roma – auch in der Mehrheitsgesellschaft und vor allem in den Medien – in ihrer ganzen Vielfalt dargestellt und wahrgenommen werden. Deshalb hat er sich auch an dieser Postkartenaktion der Stadt München beteiligt.

Fotos: Michael Nagy (Presse- und Informationsamt)

